

Der Fischer und das fremde Wasser – Interview mit Autor Gottlieb Eder

edition riedenburg: Was reizt dich so sehr am Fliegenfischen?

Gottlieb Eder: An naturbelassenen Gewässern Fische mit Insektennachahmungen zu überlisten. Und wenn es gestattet ist, sie mit Genuss zu verschmausen.

edition riedenburg: Wie lange machst du das schon?

Gottlieb Eder: Da muss ich etwas ausholen: Mein Elternhaus lag an einem Gumpen reichen Dorfbach. Voller Forellen. Inzwischen brutal (aus heutiger Sicht) verbaut und ohne Leben. Nach dem Forellengrapschen mit bloßen Händen folgte das „Schwarzfischen“ mit Regenwürmern und Heupferdchen. Anschließend der Umstieg auf die edle Fliegenfischerei. Rückblickend betrachtet reicht mein Bezug zu Wasser, Natur und Fisch länger als ein halbes Jahrhundert zurück.

edition riedenburg: Warum muss man für das Fliegenfischen bis nach Alaska und Asien reisen?

Gottlieb Eder: Nur in eher schwer erreichbaren und entlegenen Gebieten gibt es noch von Menschen unberührte Flusslandschaften.

edition riedenburg: Was war dein großartigstes Erlebnis auf Reisen?

Gottlieb Eder: Der Kontakt mit den Rentiernomaden ganz im Norden der Mongolei an der Grenze zu Sibirien.

edition riedenburg: Was war deine schlimmste Erfahrung beim Fliegenfischen?

Gottlieb Eder: Eine komplett unfähige Organisation in Yakutien. Gespickt mit Pleiten, Pech und Pannen.

edition riedenburg: Kannst du hier etwas ins Detail gehen? Was ist damals passiert?

Gottlieb Eder: Für die Bewohner des Holzfällerdorfes spielte der ausgemachte Zeitplan absolut keine Rolle. Fast drei Tage lang lungerten wir (3 Studierende von der UNI-Jakutsk und 5 Abenteuersüchtige) am Fluss herum. Es fehlten Boote, ein Zelt und Proviant. In Etappen karrte man uns nach und nach flussaufwärts. Aufgrund des warmen Wassers hatte sich der Zielfisch Taimen bereits in kühlere Seitenflüsse verdrückt. Am Ende wurden wir wie Sträflinge im Niemandsland ausgesetzt. Die Bootsführer verschwanden während der Nacht und nahmen rotzfroh gleich die Außenbordmotoren und den Sprit mit. Mit Mühe und unter großen Entbehrungen – Rudern statt Fischen – erreichten wir wieder den Ausgangspunkt. Zu schlechter Letzt stürzte noch die Propellermaschine ab, die uns wieder in die Hauptstadt bringen sollte. Kein Mensch hat überlebt. Fast alle Betroffenen stammten aus dem Dorf.

edition riedenburg: Was würdest du aus heutiger Sicht nie wieder tun?

Gottlieb Eder: Den Lügengeschichten zweifelhafter Reiseveranstalter glauben.

edition riedenburg: Welche war denn die größte Lüge?

Gottlieb Eder: Der österreichische Veranstalter, bei dem ich damals buchte, lobte auf einer einschlägigen Fischereimesse die naturbelassene Landschaft und den hervorragenden Fischbestand in höchsten Tönen. Und das, ohne die Gegend selbst jemals betreten zu haben! Trotzdem vertraute ich diesen Leuten. Schließlich hatte ich ein Jahr davor großartige Erfahrungen in Sibirien gesammelt.

edition riedenburg: Was würdest du immer wieder machen?

Abenteuerliche Flussbefahrungen und quasi eine überschaubare Zeit von und mit der Natur (Fischverpflegung) leben.

edition riedenburg: Welche Tipps kannst du Fliegenfisch-Anfängern mit auf den Weg geben?

Gottlieb Eder: Ihr solltet von einem guten Freund die Zusammenhänge und das Werkzeug der Fliegenfischerei erlernen.

edition riedenburg: Warum sollten wir dein Buch unbedingt lesen?

Gottlieb Eder: Es bietet authentische Erfahrungen, vermittelt Wissenswertes und öffnet respektvolle Einblicke in die Ökologie.

edition riedenburg: Und: Ist Fliegenfischen auch ein Hobby für Frauen?

Gottlieb Eder: Finden Frauen an der „nassen Weid“ gefallen, dann sind sie alsbald dem Zauber der Fliegenfischerei verfallen. Ihr feines Gefühl im Umgang mit dem Leben wertet die Zunft der Fischer auf.